



Evangelium: Mt 22,1-14



Jesus antwortete und erzählte ihnen ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen. Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Siehe, mein Mahl ist fertig, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen

über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren nicht würdig. Geht also an die Kreuzungen der Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein! Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen. Als der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Menschen, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Freund, wie bist du hier ohne Hochzeitsgewand hereingekommen? Der aber blieb stumm. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind gerufen, wenige aber auserwählt.

Jesus erzählt in seinem Gleichnis vom Himmelreich: Es soll ein Fest sein, ein Fest ohne Ende. Gott hat alles dafür vorbereitet. Der Sekt steht kalt, sozusagen. Aber: Die Gäste wollen nicht kommen. Er lädt sie ein, lässt sie rufen – einmal, zweimal. Doch die Eingeladenen ignorieren die Einladung nicht nur, sie werfen die Diener hinaus und töten sie sogar.

Dabei tut Gott alles für die Seinen. Immer wieder neu, immer wieder von vorne: Seit Abraham streckt er uns Menschen seine Hand entgegen. Er schenkt uns seinen Namen; Ich bin der Ich-bin-da-für-euch. Er schenkt uns die Gebote, um im Abenteuer des Lebens standhafte Leitplanken zu haben. Er sendet gottbegeisterte Könige und Propheten, die uns anstecken wollen.

Gottes Angebot wird immer wieder ausgeschlagen. Ein bisschen Hilfe in den schlimmsten Nöten, die ist gerne willkommen. Aber nicht so viel, dass man danach nicht mehr der/die Selbe ist. Die Einladung annehmen, am Fest teilnehmen, bedeutet aber: den eigenen Alltag unterbrechen und die selbstgesteckten Ziele für ungültig erklären.

Gott lädt also andere zu seinem Fest ein. Eine Kehrtwende, die sich in der Person Jesus von Nazareth manifestiert. Er zieht durch das Land und sagt ausgerechnet den Bettlern, Kranken, Zöllnern und Sündern: Kommt zum Fest. Gott hat die Tür für euch geöffnet. Und sie kommen. Ihr Herz ist wach und frei für das, was Gott ihnen anbietet. So füllt sich der Festsaal mit Gut und Böse. Herkunft und Verdienst spielen keine Rolle, auch Moral nicht. Denn dass sie Jesu Einladung folgen und sich seinem Wort anvertrauen – allein dadurch sind sie für das Gottesreich qualifiziert (Klaus Müller). Ihr schlichtes Ja zur Einladung verwandelt sie, macht sie zu neuen Menschen. Gleichwohl darf die Berufung ins Gottesreich nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Denn wir hören auch von einem Gast, der in seiner Alltagskleidung zum Fest kam. Matthäus betont hier: Wer Ja zur Einladung Gottes gesagt hat, der/die kann nicht der/die Alte bleiben, sondern muss aufrichtig bereit sein, umzukehren, sich neu einzukleiden. Wer das verweigert, nimmt nur zum Schein am Fest teil.

Ja zu Gottes Einladung sagen heißt: sich etwas schenken zu lassen und aus ehrlichem Herzen bereit zur Verwandlung und Umkehr zu sein.